

Ikone unter der Lupe

„Tristan-Akkord“ im Stuttgarter Theaterhaus

VON ANNETTE ECKERLE

Stuttgart – Der Tristan-Akkord gilt als Inbegriff der spätromantischen Harmonik. Der Tristan-Akkord war und ist Anlass für deftige musiktheoretische Auseinandersetzungen. Je nach Lesart setzt sich der Akkord aus der Feder Richard Wagners aus den Tönen f-h, dis-gis oder es-as zusammen. Salopp formuliert ist der Tristan-Akkord so schön, weil er so vielseitig verwendbar ist. Arnold Schönberg erkannte darin umgehend die „Emanzipation der Dissonanz“.

Welch großes kompositorisches Potenzial diese traumverloren schöne Initiale der musikalischen Moderne noch immer mit sich trägt, war nun im Theaterhaus Stuttgart zu hören. Zur Feier ihres 20. Geburtstags und als Finale für das Festival „Der Som-

mer in Stuttgart“ steuerte die Akademie Schloss Solitude als großes Finale einen Themenabend bei, schlicht überschrieben mit „Tristan-Akkord“. 45 ehemalige Stipendiaten und Juroren der Akademie stellten sich der Aufgabe, ein Stück von 120 Sekunden Länge zu schreiben, das mit dem Tristan-Akkord beginnt und endet. Geschrieben wurde für verschiedene Besetzungen. Ausführende waren das Ensemble ascolta, die Neuen Vocalisten Stuttgart sowie das Klavierduo Sven Thomas Kiebler und Elmar Schrammel. Gespielt wurde auf verschiedenen Podien, die im großen Saal des Theaterhauses um das Publikum herum gruppiert waren. Für den dramaturgisch fein gestalteten Wechsel von Podium zu Podium, von Komposition zu Komposition sorgte Marcelo Cardoso Gama,

auch ein ehemaliger Solitude-Stipendiat.

Los ging es vor der Tür, mit „Congratulations“ von Oleg Paiberdin, einer Studie darüber, wie aus Silbengehäcksel Worte werden.

Wie sich der Tristan-Akkord aber auch pfiffig zerhäckseln lässt in knackigen Rhythmus-Studien (Annette Schlünz, Daniel Hjorth, oder Ingo Ahmels), aber auch hinreißend kitschig-schön zitieren (Babette Koblenz, Krisztina Megyeri) und dann wieder mit alten Formen verformen und überformen lässt (Gavin Bryars: The Solitude Madrigal; Alexandra Filonenko: Canto d'amore e di morte), war spannend zu hören. Denn so im besten Sinne unterhaltsam wird eine Ikone der Musikgeschichte, die der Tristan-Akkord nun mal ist, nicht alle Tage neu in Szene gesetzt.